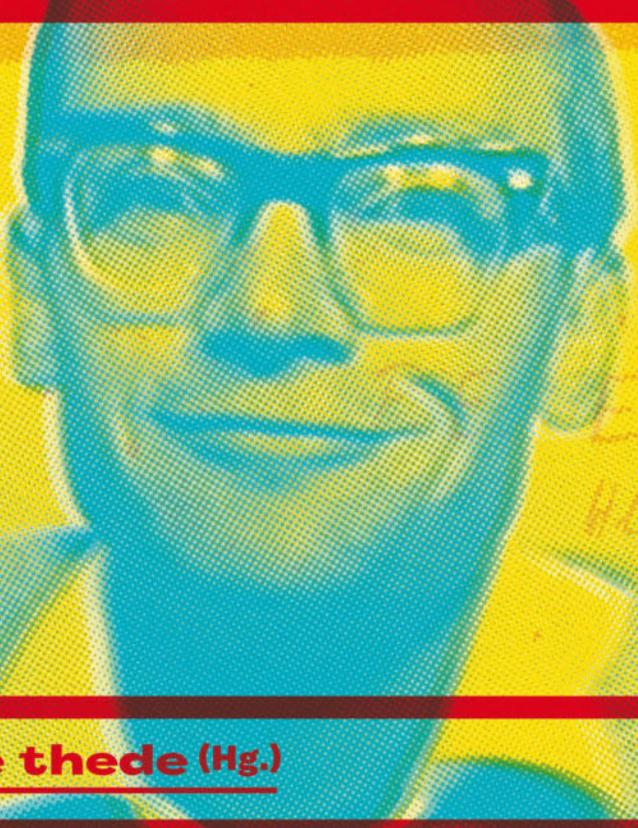

Eiff

FOR PRESIDENT

ALLE AMPELN AUF GELB



die thede (Hg.)

ASSOCIATION A



die thede
film

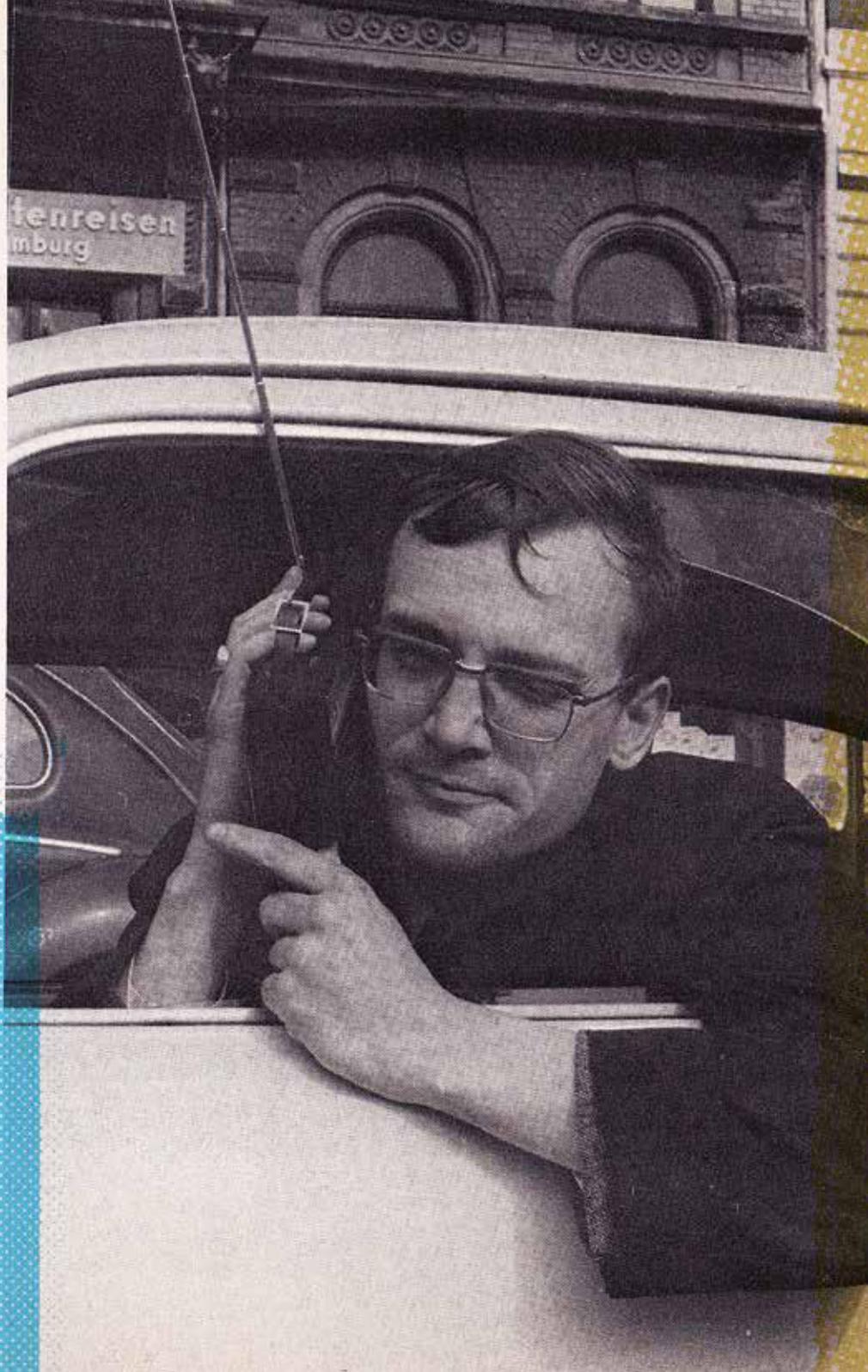


**Eiffe sieht
gut aus**

**Eiffe will
Bundeskanzler
werden**



■ Peter Ernst Eiffe
in seinem Fiat
Topolino mit
Funkgerät in
Hamburg unter-
wegs, Mai 1968.
Aus: Uwe Wandrey:
Eiffe for President,
Hamburg 1968.



Eiffe

FOR PRESIDENT

ALLE AMPELN AUF GELB

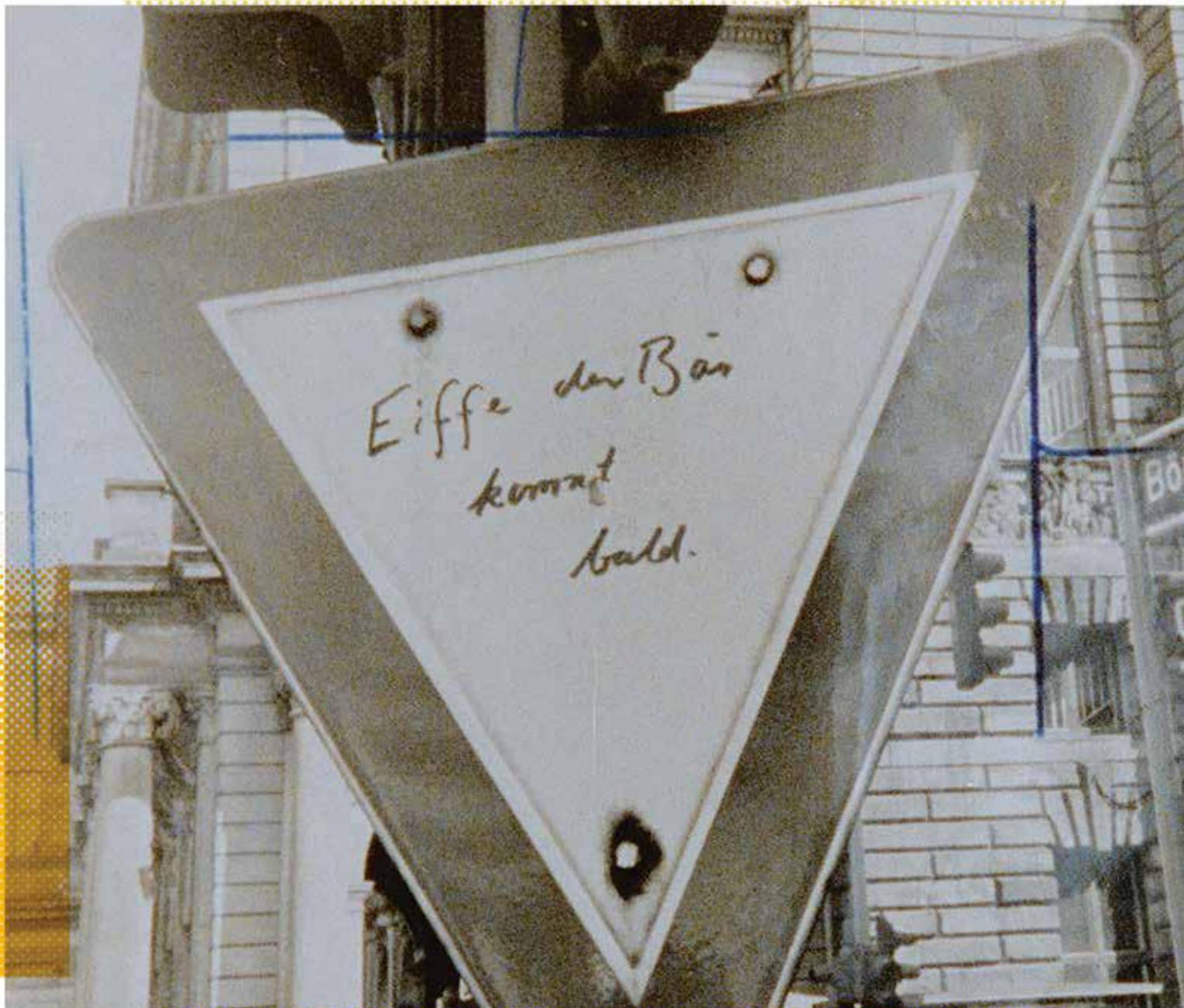
die thede (Hg.)

Für die thede
herausgegeben
von Christian Bau
in Zusammenarbeit
mit Artur Dieckhoff

Mit Film auf DVD

ASSOZIATION A

■ Straßenschild mit Eiffe-
Spruch, Börsenbrücke
Hamburg, Mai 1968.





© die thede, 2019

Assoziation A, Gneisenastraße 2a, 10961 Berlin
www.assoziatiion-a.de, hamburg@assoziatiion-a.de
berlin@assoziatiion-a.de

Gestaltung: Andreas Homann
Druck: Pustet, Regensburg
ISBN 978-3-86241-470-3



Die thede wurde 1980 als Zusammenschluss von dokumentarisch arbeitenden Filmemacher*innen in Hamburg-Altona gegründet. Sie ist eine Produktionsgemeinschaft, ein Kollektiv, ein Verleih und Vertrieb.

Zum aktiven Team gehören derzeit Christian Bau, Alexandra Gramatke, Maria Hemmleb, Antje Hubert, Julia Küllmer und Barbara Metzloff.

Dieses Buch mit beigelegter DVD wurde für die thede herausgegeben von Christian Bau in Zusammenarbeit mit dem Bücher- und Filmemacher Artur Dieckhoff.

www.diethede.de

**Der nächste Bürgermeister von
Hamburg muß heißen**

Peter Ernst Eiffe

Hamburg 22

Wandsbeker Chaussee 305

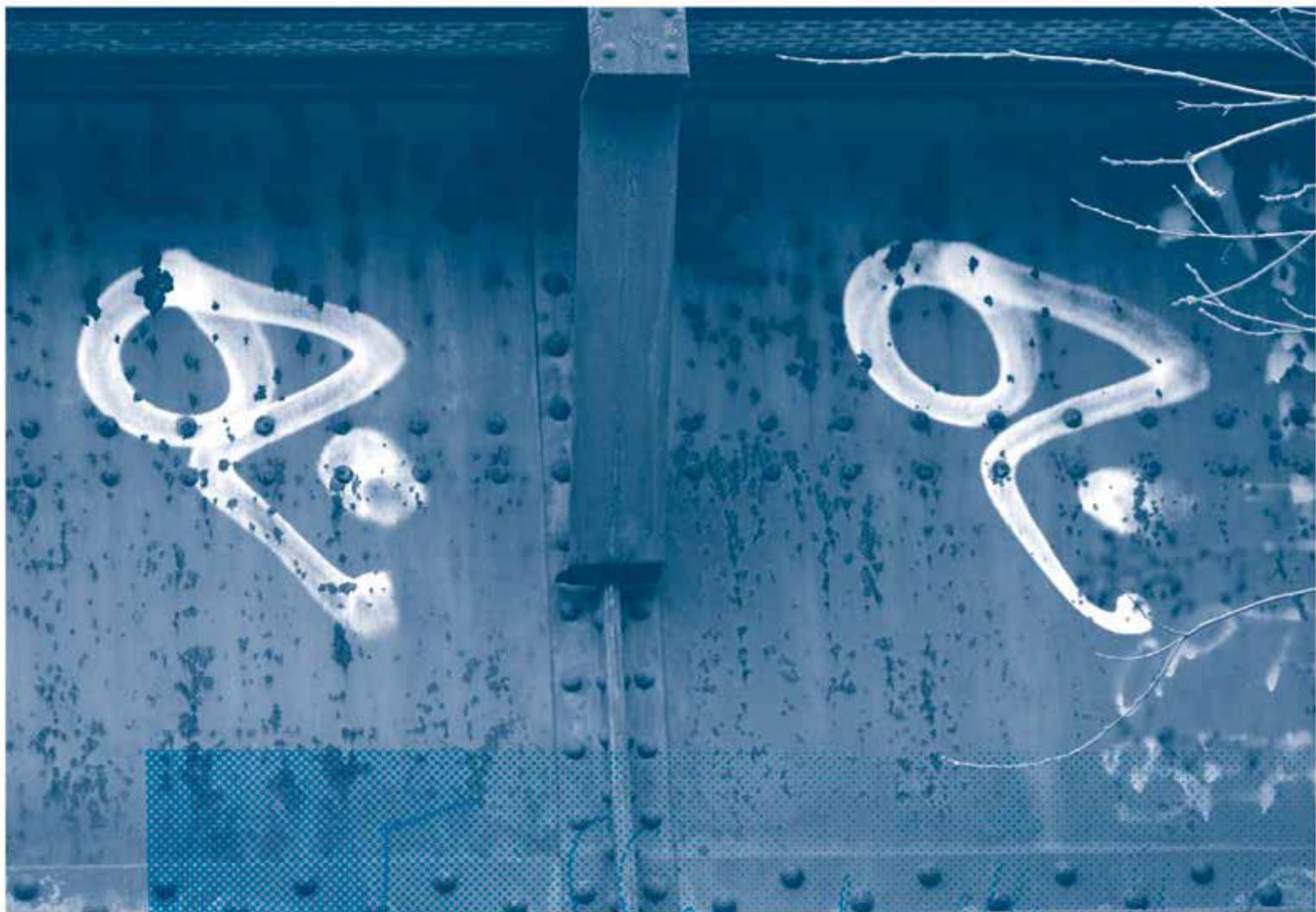
20 77 10



INHALT

- 11** Theo Bruns
Geleitwort
- 15** Christian Bau
Vorwort
- 21** **Artur und Bau suchen Eiffe**
Artur Dieckhoff und Christian Bau
im Gespräch mit Jorinde Reznikoff
- 35** Mererid Puw Davies
»Eiffe verbessert die Welt«
Graffiti und der umstrittene
öffentliche Raum
- 53** Jorinde Reznikoff
»Seid ihr verrückt? Sonst ...«
Peter Ernst Eiffe. Eine Porträtcollage
- 83** James L. Saylor
Eiffe lebt!
Grüße aus der Klapsmühle vom
Ex-Kaiser aller Deutschen
- 90** **Last Exit Rickling**
Briefe von Peter Ernst Eiffe aus
der Psychiatrischen Klinik Rickling
1972–1983
- 99** Christoph Twickel
Die Stadt überschreiben
Obsession und Rebellion:
Eiffe als früher Graffiti-Künstler
- 109** Uwe Timm
Heißer Sommer (Auszug)
- 110** Elmar Matzner
Eiffe der Bär war auch im Osten
- 115** Michael Schweißinger
Auf dem Eiffe-Zug
- 120** **Eiffe – Der Film**
Interviewpassagen und Filmstills
- 142** Zu den Autorinnen und Autoren

■ OZ-Tag an der Brücke
Plöner Straße. Auf mehr
als 100.000 wird die Zahl
der Graffiti des legendären
Sprayers im Hamburger
Stadtbild geschätzt.
Foto: Theo Bruns.



GELEITWORT

Theo Bruns

Dieses Buch ist das Ergebnis einer Begegnung: zwischen der thede und Assoziation A, dem Dokumentarfilmer-Kollektiv und dem linken Verlag, beide in den 1970er-Jahren und aus dem lang anhaltenden Impuls der 68er-Revolte entstanden und nun in der fux Genossenschaft ansässig, einem selbstverwalteten Ort, der für eine andere Stadtentwicklung steht. Der Spirit, der die beiden Projekte verbindet, ist der gleiche geblieben.

Zugleich ist dies eine Begegnung zwischen Peter Ernst Eiffe und Walter Josef Fischer, alias OZ, zwischen dem ersten Graffitikünstler Deutschlands und dem bekanntesten Sprayer Hamburgs. Der eine, geboren 1941, hinterlässt seine Spur im magischen Jahr der Revolte 1968 in Hamburg und stirbt nach seinem Entweichen aus der Psychiatrie Rickling Weihnachten 1983. Der andere, ein knappes Jahrzehnt jünger, als Heimkind von NS-geprägten Erziehern malträtiert, beginnt seine Laufbahn im deutschen Herbst 1977, als in Stuttgart der Stammheim-Prozess läuft und in den Straßen Parolen zur Solidarität mit politischen Gefangenen auftauchen. Zeit seines Lebens wird OZ als Partisan der Farbe mit seinen Graffiti gegen das Einheitsgrau der Städte, gegen »Saubernazis« und Ordnungswahn aktiv sein. Seine Devisen lauten: Fuck the norm! Es lebe der Sprühling!

Dafür verbringt er fast acht Jahre seines Lebens im Gefängnis. 2014 kommt er beim Sprühen durch einen Zusammenstoß mit einer S-Bahn ums Leben.

»Hamburger Mitstreiter im Geiste ist Peter Eiffe«, steht in dem Beitrag von Andreas Blechschmidt in unserem Buch »Free OZ! Streetart zwischen Revolte, Repression und Kommerz« (Assoziation A, Hamburg 2014), das als ein Baustein der Solidaritätsarbeit den verfolgten Sprayer vor weiteren Gefängnisstrafen bewahren sollte. Doch was wussten wir von Eiffe? Zum Zeitpunkt der Entstehung des Buches kannten wir den Film »Eiffe for President« noch nicht. Diesen entdeckte ich erst in Folge einer Begegnung mit der thede an einem Info-Tisch während einer Weihnachtsmesse in der Cantina der fux Genossenschaft. Es war eine elektrisierende Entdeckung, erlaubt der Film doch einzigartige und vielfältige Einsichten in das Leben und Werk Eiffes, ohne Widersprüche zu glätten oder den Reichtum an Facetten einzuebnen. Das Schaffen Eiffes gleicht einem blitzartigen Auftauchen und Verschwinden, das erst durch die Recherche der Filmemacher plastische Gestalt gewinnt. Weitere Gespräche folgten und aus dem Austausch entstand die Idee, das bereits von Christian Bau und Artur Dieckhoff ins Auge gefasste Buch mit begleitender Film-DVD

gemeinsam im Verlag Assoziation A zu realisieren. Unser OZ-Buch floss dabei als Inspiration mit ein.

Nur wenige Wochen ist Eiffe aktiv, überzieht in fieberhafter Aktivität die ganze Stadt mit seinen Sprüchen und Parolen, fährt schließlich in einem Fiat Topolino in die Wandelhalle des Hauptbahnhofs ein, um die Freie Eiffe-Republik auszurufen, und wird in die Psychiatrie Ochsenzoll eingeliefert. Es ist die aufgewühlte Zeit des Hochschulprotestes gegen den Muff aus tausend Jahren unter den Talaren, die Zeit der »Osterunruhen« nach dem Mordanschlag auf Rudi Dutschke und der anschließenden Springerblockade, der endlosen Teach-ins, Demonstrationen und hitzigen Debatten, der Denkmalstürze und des Mai 68 in Paris. Mittendrin als Außenseiter und Störenfried, Spaßguerillero und Eulenspiegel Peter Ernst Eiffe, der mit seinen clownesken Interventionen quer zum Bierernst der zeitgenössischen Theoriediskussionen steht. Er passt nicht ins Schema, fällt aus dem Raster, wird mehr geduldet als in seinem Elan gewürdigt. Trotzdem ist er Teil dieses Aufbruchs, einer Rebellion, die sich durch mannigfache Grenzüberschreitungen in allen Lebensbereichen auszeichnet. Er steht aber auch für ein oft geflissentlich überangenes Scheitern, das in den Erfolgsgeschichten der »Modernisierung der Republik« durch 1968, aber auch linken Legendenbildungen nicht auftaucht. Seine spezifische Form der Aneignung des öffentlichen Raums, die ihn zu einem Pionier der Graffiti-Bewegung macht, findet erst heute adäquate Beachtung.

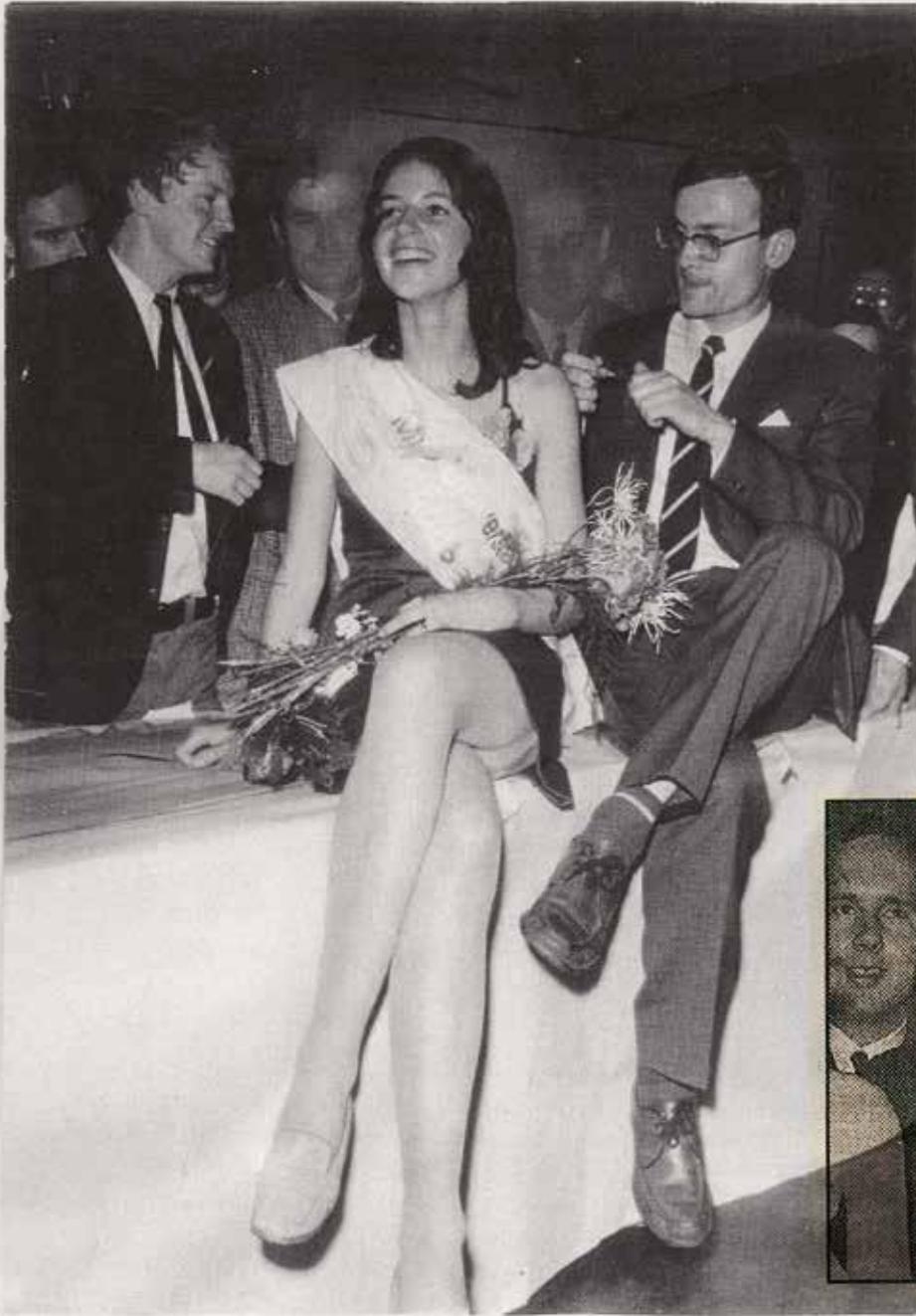
Seine Geschichte enthält eine weitere Irritation: Die letzten Spuren aus der Psychiatrie Rickling zeigen eine Wandritzung, in welcher der durch eine Überdosis Lithium gezeichnete Eiffe den »Epunktismus« – eine Wortschöpfung aus der Abkürzung seines zweiten Vornamens (E.) – als »philosophischen Überbau des großgermanischen Reichs« propagiert. Es ist wie eine gespenstische Wiederkehr des gleichnamigen Adoptivvaters, der als hochrangiger NS-Funktionär Gesandter Hamburgs in Berlin war. Und ein Zeichen, wie sehr in mancherlei Hinsicht selbst die Revolte gegen die Eltern- und Tätergeneration noch bis auf die Knochen durchtränkt war vom Geist der NS-Vergangenheit. Es gab hier keinen sicheren Grund.

Das große Verdienst der Arbeit von Christian Bau, Artur Dieckhoff und ihren Mitstreiterinnen von der thede ist es, diese zugleich emblematische wie flüchtige, irrlichternde und zerbrechliche Gestalt dem Vergessen entrissen zu haben. Dieses Buch ermöglicht einen anderen Blick auf 1968. Es konstruiert keine Heldengeschichte, sondern ist eine vorsichtige Annäherung an eine zutiefst aufrüttelnde, ambivalente und auch tragische Biografie.

Buch und Film setzen keinen Schlusspunkt, sondern möchten einen Denkanstoß für weitere Debatten und Spurensuchen geben, die zum Teil – wie eine Geschichte der Graffiti in Hamburg oder die Lokalgeschichte des Hamburger SDS – bereits in Arbeit sind.

■ »Frühling für Europa«
forderte Eiffe. Wie der
Gruß eines Geistes-
verwandten wirkt der
»Sprühling« von OZ.
Foto: Theo Bruns.





■ Links: Eiffe signiert
Miss Universitas,
14. Mai 1968.

■ Unten: Eiffe will
Mr. Universitas
werden, er stellt
sich mit der
Nummer 2 zur
Wahl.



VORWORT

Christian Bau

Silvester 1967. In Knokke Le Zoute, einem Badeort an der belgischen Küste, findet das Internationale Experimentalfilm-Festival statt. In dem großen Casino, ausgestattet mit riesigen Wandgemälden von René Magritte, treffen sich Künstler*innen und Filmemacher*innen aus der ganzen Welt. Aus New York sind Vertreter des New American Cinema angereist. Auch aus Berlin und Hamburg sind Delegationen dabei und zeigen ihre Werke. Es brodelt, die Stimmung im Saal ist aufgeheizt, es kommt zum Eklat.

Mit quietschenden Filzschreibern wird ein großes Transparent mit Texten gegen den amerikanischen »Cine-Imperialismus« und zur Solidarität mit der FLN, der südvietnamesischen Befreiungsfront, beschriftet. Die Festivalleitung greift ein, versucht die Aktion zu unterbinden, zerstört das Transparent, es kommt zu Handgreiflichkeiten. Der französische Künstler Jean-Jacques Lebel stürmt das Podium und veranstaltet das Happening »Wahl der Miss Experimentale«. Männer und Frauen, alle nackt, darunter Yoko Ono mit der Nummer 6, stellen sich zur Wahl. Es wird zur Kulturrevolution aufgerufen.

Bei den Aktionen mit dabei sind Gustav Lamche, genannt Schlacke, und Holger Meins, mit dem ich 1965 in der neu gegründeten Klasse für experimentellen Film an der Hochschule für

Bildende Künste Hamburg (HFBK) zusammen studierte, bevor er an die Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin wechselte. Schlacke wurde im Mai 68 aus Frankreich ausgewiesen und ging mit seiner Familie nach London, wo sie das Dokumentar-Filmkollektiv »cinema action« gründeten, zu dem ich 1970 stieß und in dem ich mitarbeitete.

Das eigentlich Entscheidende in Knokke aber war der Austausch mit den Teilnehmer*innen aus England und Amerika, wo es bereits Zusammenschlüsse gab: die London Film-Makers' Co-op und The Film-Makers' Cooperative New York. Nach diesem Treffen entschließen sich Hamburger Filmemacher*innen, ebenfalls eine Kooperative zu gründen. Die Hamburger Filmemacher-Cooperative war der Startschuss für die Idee des »Anderen Kinos«.

Hamburg, Mai 68. Peter Ernst Eiffe verwandelt eine Miss-Wahl an der Universität zu einem Happening. Er stürmt das Podium während der Preisverleihung und signiert die Schulter der Miss Universitas mit seinem Filzschreiber. Niemand ist nackt, stattdessen Eiffe, der eigentlich Mister Universitas werden wollte, wie immer im dunklen Anzug mit Schlips.

Es war die Zeit, in der alles möglich schien. In der das Olympische Feuer während der



■ Gründungsfoto der Hamburger Filmmaker Cooperative in der Brüderstraße, 1968.
Foto: Gonda Stoelzle.

Winterspiele in Grenoble geklaut wurde, um es zur Gründungsfeier der Hamburger Film-Coop in der Brüderstraße zu bringen. Und in der Peter Ernst Eiffe mit seinem Fiat Topolino in die Wandelhalle des Hamburger Hauptbahnhofs einfahren konnte. Es war auch die Zeit, als der Begriff »Gegenöffentlichkeit« zu neuen Formen der Filmproduktion führte und sich Kollektive bildeten. An der HFBK Hamburg wurde in der Filmklasse die Rote Zelle Kulturbereich gegründet.

Nach meiner Zeit in London bei »cinema action« entstand Mitte der 1970er-Jahre die Bewegung der Medienzentren, die Produktionsmittel und Vertrieb in einer Hand vereinten. Auch in Hamburg. Ich fand die Idee gut und so gründeten wir 1979 mit Gleichgesinnten die thede, einen Zusammenschluss von dokumentarisch arbeitenden Filmemacher*innen. Wir wollten endlich mit kleiner, eigener Ausrüstung Filme drehen, die nicht teuer waren, unabhängig von Kopierwerken und Produzenten.

Uns verband die Lust am Ausprobieren, am Experimentieren, am Einsatz neuer technischer Mittel. Wir teilten die gemeinsame Idee, den Dokumentarfilm auszuloten und weiterzuentwickeln.

In der thede entstanden in der Folge zahlreiche Dokumentarfilme zu den Themen Stadtentwicklung, Architektur, Protestbewegung, Faschismus, Kunst, die zentrale gesellschaftliche Ereignisse aufgriffen und zur Diskussion stellten. Heute sind diese Filme selbst zu historischen Dokumenten geworden.

Peter Ernst Eiffe, der sich mir schon 1968 als sehr besonderer Mensch im Gedächtnis festgesetzt hatte, sowohl mit seinen Inschriften im Stadtbild als auch durch seine Aktionen bei Teach-ins, war seitdem als mögliche Figur für einen Film über Hamburg in meinem Kopf gespeichert. Er hatte diese eigenartige Mischung aus spießbürgerlichem Hanseaten- und genialen Außenseitertum. Erst 1992, als ich Artur Dieckhoff kennenlernte, der mir mit seiner Plakataktion »Lebe wild & gefährlich ARTUR« aufgefallen war, schien mir die Zeit reif – It's Eiffe-time – für das Filmprojekt.

In diesem Licht muss der Film »Eiffe for President – Alle Ampeln auf Gelb« gesehen werden. Die Person Peter Ernst Eiffe und seine Aktionen inspirierten mich, Dinge in dem Film auszuprobieren, die normalerweise nicht zum Kanon des klassischen Dokumentarfilms gehören. Das Ineinander-Übergehen von Wirklichkeit, Wahrheit und Fantasie, das im Leben von Eiffe eine wichtige Rolle spielte, gab dem Film eine entsprechende Form. So wie er sich die Freiheit für seine Aktionen nahm, fühlten wir uns bei der Gestaltung des Films nicht durch Normen gebunden. Wir haben uns nicht darauf verlassen, dass alles stimmt, was wir in unseren Recherchen erfahren haben. Deshalb tun wir auch nicht so, als ob alles, was im Film zu sehen ist, hundertprozentig der Wahrheit entspricht. Eiffe blieb und bleibt schemenhaft, das Bild setzt sich wie ein Puzzle aus bruchstückhaften Einzelteilen zusammen, dafür benutzen wir Übertreibungen, Inszenierungen und viel Musik. So ermöglicht der Film eine neue Sicht auf die 68er: auf die

Außenseiterbande, auf die die »von der Rolle waren«.

Warum jetzt dieses Buch? Inzwischen ist über Graffiti und Street-Artisten – Eiffe war einer der Ersten – viel geforscht und veröffentlicht worden. Jetzt scheint es an der Zeit zu sein, das Thema des Films weiter zu fassen und neue Erkenntnisse zu veröffentlichen, sei es über die Person und den familiären Hintergrund Peter Ernst Eiffes, sei es über seine Bezüge zu der Aktionskunst und den Happenings der 1960er-Jahre, die die Kulturrevolution im öffentlichen Raum inszeniert haben.

Mit den in diesem Band veröffentlichten Artikeln werden das Umfeld, die Einflüsse und die weit über Hamburgs Grenzen hinausgehende Bedeutung von Eiffe manifest. Für mich war Eiffe von Anfang an nahe an der situationistischen Bewegung, an Dada und am französischen Surrealismus. Es freut mich besonders, auch wenn es mich nicht überrascht hat, dass es eine Engländerin war, Mererid Puw Davies, die in ihrem hier abgedruckten Text als Erste auf die Bezüge von Eiffe zu den Aktionen der Situationistischen Internationale hingewiesen hat. Jorinde Reznikoff geht in ihrem Artikel dem familiären Hintergrund von P.E. Eiffe nach und kommt zu neuen, erstaunlichen Ergebnissen. Außerdem wirft sie einen Blick über die Grenze nach Frankreich und findet in der surrealistischen Bewegung Anknüpfungspunkte für das Schaffen Eiffes. James L. Saylor's Bericht von seinem Besuch bei Eiffe in den Ricklinger Anstalten beeindruckt auch vierzig Jahre nach seiner Niederschrift

zutiefst. Seinen Text ergänzen erschütternde Dokumente aus den letzten Lebensjahren Eiffes. Christoph Twickel ordnet das Schaffen Eiffes, dessen Radikalität er mehr in der Form als im Inhalt verortet, in die Geschichte der Graffiti-Bewegung ein. Elmar Matzner verdanken wir die erstaunliche Geschichte von »Eiffe im Osten«, an deren Ursprung eine Lizenzausgabe von Uwe Timms Roman »Heißer Sommer« in der DDR steht. Daran anschließend berichtet Michael Schweßinger von einer Lesung auf Einladung des Vereins »Eiffe der Bär« in Leipzig und formuliert Überlegungen, in welchen aktuellen Versuchen, Konventionen zu überwinden, der Geist Eiffes fortleben könnte. Abgerundet wird dieser Band durch ausgewählte Interviewpassagen und Stills aus dem Film »Eiffe for President«, der diesem Band als DVD beiliegt.

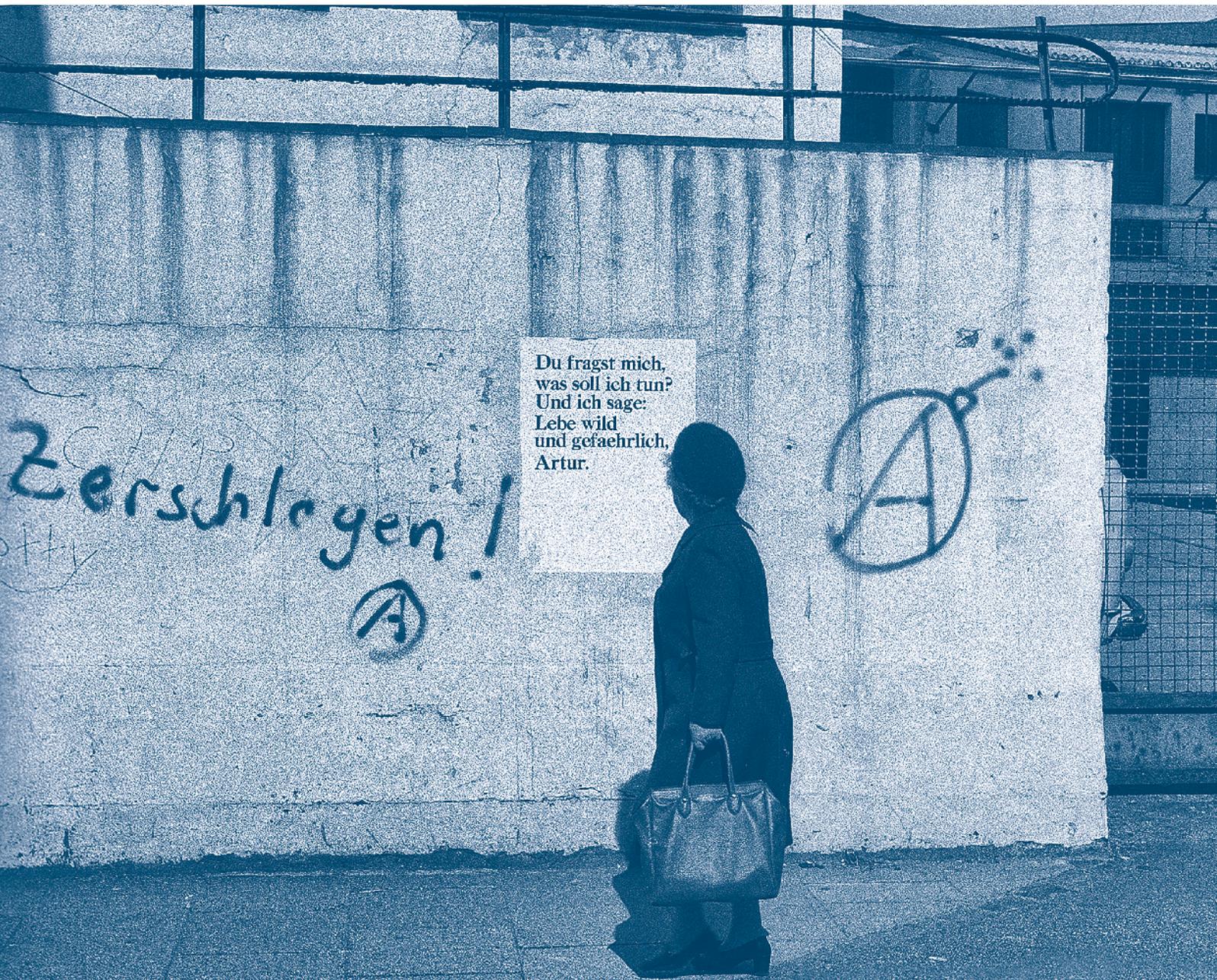
Die Herausgeber danken für die Unterstützung bei der Entstehung des Buches und der Neuauflage des Films.

Unser besonderer Dank gilt: den Autor*innen; den thede-Kolleginnen Maria Hemmleb & Antje Hubert; Ulrich Lamparter, Hanna Mittelstädt, Scotty & David Saylor, Uwe Timm, Michael Töteberg, Uwe Wandrey, Günter Zint; Andreas Homann für die Gestaltung des Buches und Theo Bruns für das Lektorat und die vertrauensvolle Zusammenarbeit; der Kinemathek Hamburg, Martin Aust und der Behörde für Kultur und Medien Hamburg für die Digitalisierung des Films. Und schließlich allen Unterstützer*innen der Crowdfunding-Kampagne zur Finanzierung dieses Projekts.





**Eiffe will
Mr. Universitas
werden**



Du fragst mich,
was soll ich tun?
Und ich sage:
Lebe wild
und gefährlich,
Artur.

Zerschlagen!



■ Plakataktion von Artur Dieckhoff,
Hamburg-Altona, 1980.
Foto: Klaus Raasch.